

Exponate aus ganz Ostfriesland vereint

AUSSTELLUNG Eine spannende Reise im Norder Teemuseum

Erste Sonderausstellung seit der Neugestaltung. Sonntag Eröffnung in der Ludgerikirche.

NORDEN/ISH – Es ist das erste Mal, dass die Presbyterbank Uttum verlassen hat. Sie symbolisiert stellvertretend für den ganzen Ort in der Krummhörn: Hier sind die Menschen reformiert, und so soll es bleiben. Endgültig beschlossen im 16. Jahrhundert – und das gilt bis heute. Warum ist man in Uttum reformiert und in Norden Lutheraner? Darüber kann man sich ab Sonntag in einer großen Sonderausstellung im Norder Teemuseum genauer informieren. Gestern besuchten Vertreter der Hauptsponsoren die Ausstellung vorab.

Es ist das erste Mal seit der Neugestaltung des Museums, dass zu einer Sonderausstellung eingeladen wird – und sie hat ein neues Zuhause. Nicht mehr wie früher im Obergeschoss, sondern in eigenen Räumlichkeiten ebenerdig werden künftig solche Sonderausstellungen zu sehen sein. Bis zum 30. September heißt es jetzt erst mal „Schlaglichter der

Reformation in Ostfriesland – Auch Friesland wünscht Dienen des Wortes“.

Der Bund habe bis 2017 die Lutherdekade ausgelobt und fördere in diesem Rahmen ausgewählte Projekte, unter anderem dieses, sagte Museumsleiter Dr. Matthias Stenger am Donnerstag. Auch das ist eine Premiere: Eine Förderung durch den Bund hat es im Teemuseum bisher noch nicht gegeben.

Viele Leihgaben haben, so sagte Stenger, zum ersten Mal ihre angestammten Orte verlassen, neben der Bank aus Uttum unter anderem Schriften von Menso Alting und Johannes Ligarius aus den Jahren 1579 und 1580. Diese alten Urkunden christlicher Auseinandersetzung um den „rechten Glauben“ sind indes fast schon das Ende eines Prozesses, der fast das ganze 16. Jahrhundert bestimmt. Frauke Wiesendanner, die die Ausstellung vorbereitet hat, hat sich ein genaues Bild von der Situation damals in Ostfriesland gemacht und nimmt die Besucher mit auf eine chronologische Reise durch die nicht nur aus Kirchensicht spannende Zeit.

Da ist Hinrich Reese, der sich

schon früh im 16. Jahrhundert von der katholischen Kirche lossagt und an das Norder Dominikanerkloster 1528 selbst 22 Thesen anschlägt. Es ist die Zeit, da Graf Edzard I. regiert. Der sei alles andere als entscheidungsfreudig gewesen, erzählt Frauke Wiesendanner, deshalb wohl konnte sich die neue Bewegung ausbreiten. In der Ausstellung kann der Besucher die Übergangszeit anhand der Exponate nachvollziehen.

Ennos Fehde gegen Balthasar von Esens ist hinlänglich bekannt, auch hier spielten Glaubensfragen eine Rolle, hatte Balthasar doch in dem katholischen Karl von Geldern einen Schutzherrn. Enno wollte die Reformation Ostfrieslands nach lutherischem Vorbild, aber der eigene Bruder Johann, der sich im Kloster Ihlow niederließ, war katholisch. Enno starb 1540, jetzt übernahm Ehefrau Anna – und die hatte drei Söhne, die sich ebenfalls in Glaubensfragen eher uneinig waren...

Spannende Geschichten rund um Macht und Vorherrschaft in Ostfriesland erwarten die Besucher auf Schautafeln, vor allem aber in Vitrinen unzählige Beispiele für die Veränderungen in der Ausstattung der Kirchen.

Noch ist nur ein Teil der Ausstellung fertig, bis zum Sonntag sind die Organisatoren noch fleißig dabei, alle Exponate zu positionieren. Auf fünf



Erster Gang durch die Ausstellung (v. l.): Dr. Stephanie Abke (EWE-Stiftung), Inka Lottmann (Sparkassenstiftung), Dr. Matthias Stenger (Museumsleitung), Klaus Ortman (Bürgerstiftung), Ute Meinert (Sparkassenstiftung) und Frauke Wiesendanner (Kuratorin).

FOTOS: HARTMANN

Kelche und vier Patenen freut sich Frauke Wiesendanner besonders, denn die waren noch nie im Rahmen einer Ausstellung vereint. Katharina von Wasa, Ehefrau von Gräfin Annas Sohn Edzard II., hat sie für verschiedene Kirchen in Ostfriesland gestiftet. Ihr Ziel: das Luthertum stärken. Auf die bis dahin reformierte Kirche in Groothusen ließ Katharina von Wasa einen Weterschwan setzen – als äußeres Zeichen. Auch der Schwan ist in Norden zu sehen.

Auch vom Schriftaltar im Hochchor der Ludgerikirche gibt es gute Aufnahmen – sie ist so gestaltet, dass der Altar im Kleinformat an der Wand zu hängen scheint und ebenfalls aufzuklappen ist. „Ich glaube, die Schrift ist hierauf besser zu lesen als auf dem Original“, bemerkte Stenger.

Zur Ausstellung wird mit zeitlicher Verzögerung auch ein Katalog erscheinen, der nicht nur Fotos und Erläuterungen zu den Ausstellungstücken enthält, sondern auch zwei wissenschaftliche Beiträge von Andreas Vilter zu den Schriften von Menso Alting und Johannes Ligarius.

Mit insgesamt 10000 Euro haben die Bürgerstiftung, die Sparkassenstiftung und die EWE-Stiftung das Projekt im Teemuseum unterstützt, weitere Förderer haben Gelder gegeben. Zur Eröffnung am Sonntag in der Ludgerikirche sprechen neben Museumsleiter Stenger und Kuratorin Wiesendanner Nordens Bürgermeisterin Barbara Schlag, Gitta Connemann als Mitglied des Bundestages und Dr. Detlef Klahr als Landes-superintendent.

OK 21.02.2015